



New Normal: Real-time

Eine neue Instant-Payment-Verordnung der EU-Kommission soll Euro-Überweisungen in Echtzeit harmonisieren. CASH hat Rainer Schamberger, Geschäftsführer von Eurogroup Consulting, um eine Einordnung gebeten.

Autorin: Alexandra O'Neill

Die Payment-Welt ist im Umbruch. Während die Bevölkerung in Schweden mittlerweile fast komplett digital bezahlt, und das erklärte Ziel der Regierung bis 2030 gänzlich auf Bargeld zu verzichten ist, ist man hierzulande noch etwas zurückhaltender. Im gesamten Euroraum bleibt das Bargeld, zeigt eine Studie der Europäischen Zentralbank (EZB), auch weiterhin das am häufigsten genutzte Zahlungsmittel bei Transaktionen am Point-of-Sale (POS), obwohl sich ein deutlicher Rückgang in der Nutzungsfrequenz abzeichnet und digitale Bezahlösungen – spätestens seit Ausbruch der Corona-Pandemie – mehr und mehr Akzeptanz erfahren.

Seit dem Verordnungsentwurf der Europäische Kommission im Oktober 2022 („Verordnung des EU-Parlaments und des Rates zur Änderung der Verordnungen (EU) Nr. 260/2012 und (EU) 2021/1230 im Hinblick auf Sofortüberweisungen in Euro“) steht das Instant Payment, also die Bezahlung in Echtzeit, im Raum. Mit der Verordnung solle es um eine Vereinheitlichung gehen, aber auch darum, „transaktionale Systeme so sicher wie möglich zu gestalten, auch im Zusammenhang geopolitischer Aspekte, eine europäische Wertschöpfung, quasi als Gegenpol zu amerikanischen Zahlungsdienstleistern, wie Mastercard oder Visa, zu schaffen“, sagt Rainer Schamberger, Geschäftsführer von Eurogroup Consulting. Instant Payment habe dabei enormes Potenzial: „Zirka 95 Prozent der

Transaktionen sind domestisch, und wenn man beispielsweise eine Bankomatkarten-Transaktion tätigt, läuft dies über Mastercard oder Visa“, sagt Schamberger. Da diese aber „ohnehin über vorhandene Konteninfrastrukturen läuft“, meint er, sei es ein „naheliegender Gedanke, in Europa ein eigenes Schema zu etablieren, das auf dieser vorhandenen Infrastruktur aufsetzt.“

So neu ist das Ganze allerdings nicht, denn bereits jede zehnte Euro-Überweisung werde innerhalb der EU als Sofortzahlung (also innerhalb von 10 Sekunden) umgesetzt. Derzeit sei man damit aber noch aufgrund der hohen Vergebühren zurückhaltend. Mit der Verabschiedung der Verordnung (dies soll voraussichtlich diesen Herbst soweit sein, wie CASH erfuhrt) sollen die bestehenden Hindernisse für Instant Payment aus dem Weg geräumt und deren Vorteile in größerem Ausmaß nutzbar werden.

Aufräumen mit den Instant-Mythen

Pandemie, Ukraine-Krieg, gestiegene Inflation. Das Geld sitzt bei den Konsument:innen nicht mehr so locker. Diese würden deshalb, besonders wenn es sich um mittlere und größere Ausgaben handelt, Kauf auf Rechnung bevorzugen, wie CASH von Branchenexperten hörte. Da kann die Begrifflichkeit Instant Payment schon zu Verwirrung führen: Im Gespräch mit Schamberger stellt sich nämlich heraus, was für den

Handel nicht unwesentlich ist, dass die Kund:innen, wenn sie künftig Instant Payment nutzen, innerhalb dieser Bezahlösung auch etwa aktiv die Auswahl „buy now pay later“ treffen könnten. Der Begriff „Instant“ stehe lediglich für das Triggern einer Transaktion in Echtzeit. Das Geld könne somit trotzdem 30 Tage später vom Konto des Kunden direkt auf das Konto des Händlers einlangen.

Ein weiterer Punkt, der Händler beschäftigt, ist das Thema Kosten und Vergebührung. Auch hier habe der Entwurf der EU-Kommission vorgesorgt: „Grundsätzlich sollte man die Vergebührung aus meiner Sicht dem Wettbewerb überlassen. Aber: Die EU-Kommission geht soweit, dass die Preisgestaltung nicht höher sein sollte, als von bisher angebotenen Services, um ein prohibitives Pricing zu verhindern“, sagt er. Und, verrät Schamberger, die Bezahlösung Instant Payment hätte das Zehnfache an Einsparungspotenzial gegenüber anderen Bezahlösungen.

Engere Zusammenarbeit von Vorteil

Es ginge beim Instant Payment aber nicht in erster Linie um Kosten und Gebühren, sondern auch um den Servicegedanken, den Händler und Banken gemeinsam anbieten könnten. Auf der einen Seite würden die Banken mehr und mehr vom Kundentouchpoint verlieren. Andererseits seien die Händler hier näher dran, wollten aber großteils keine Financial Services selber machen, skizziert Schamberger. Dies gebe gleichzeitig Raum für „Möglichkeiten, beginnend mit ‚digital receipts‘. Anachronistischerweise drucken wir die ‚Payment slips‘ immer noch aus, die großteils in den Papierkorb wandern. Und da reden wir von Nachhaltigkeit, über Datenauswertungen zum Vorteil des Kunden, bis hin zur digitalen Identität.“

Außerdem wollen Kund:innen Einfachheit und Convenience sowie Sicherheit und dafür möglichst wenig bezahlen. Er sieht durchaus auch Potenzial in Sachen Imagebildung: Wenn Europa also an einem Strang ziehe, „kann man das vertrauensvolle Branding mit dem Ban-



Rainer Schamberger hat das kontaktlose Bezahlen (NFC) in Österreich eingeführt.

kenbackground sichern. Die meisten Kund:innen wissen ja auch nicht, wenn sie zum Beispiel eine Bankomatkartentransaktion in Österreich machen, dass dies über Mastercard oder Visa läuft.“ Wichtig werde hier künftig der „Schluss zwischen Handel und Banken“ sein.

Das wird schlagend

Mit der Verordnung soll jeder Zahlungsdienstleister, der Überweisungen in Euro innerhalb der EU anbietet, verpflichtet werden, diese nach bestimmten Fristen in einer gestaffelten Umsetzung auch als Sofortzahlung anzubieten. Spätestens sechs Monate nach Inkrafttreten der neuen Regulierung soll

es für Zahlungsdienstleister in Europa verpflichtend sein, Instant Payments zu erhalten und zu empfangen. Spätestens zwölf Monate nach Inkrafttreten müssen Zahlungsdienstleister im Euroraum die Versendung von Instant Payments in Euro anbieten.

Weiters sind Zahlungsdienstleister angehalten, nachzuprüfen, ob die Angaben des Auftraggebers zur Kontonummer (IBAN) und Name des Zahlungsempfängers zusammenpassen. Außerdem gelte Informationspflicht gegenüber der Kundschaft, damit diese auch entscheiden kann, ob sie die Zahlung ausführt. Damit sollen Betrug mit autorisierten Push-Zahlungen, aber auch fehlgeleitete Zahlungen verringert werden. Mit dem erklärten Ziel: das Vertrauen der EU-Bürger:innen in die Nutzung von Instant Payments zu stärken.

Die große Zahl an derzeitigen Instant-Transaktionen scheitere (neben der hohen Vergebührung) auch an zu langsamen und ineffizienten Verfahren für Sanktionslisten-Screenings. Diese Prüfung könne ja nicht innerhalb der zehn vorgesehenen Sekunden abgeschlossen

werden. Künftig sollen, und das werde bereits sechs Monate nach Inkrafttreten der Verordnung schlagend, Zahlungsdienstleister mindestens einmal täglich ihre Kund:innen mit den EU-Sanktionslisten abgleichen. ●

„Beispiele zeigen, Instant Payment hat das zehnfache an Einsparungspotenzial.“

Rainer Schamberger

Zur Person

Rainer Schamberger absolvierte sein Studium der Informatik an der TU Wien und dissertierte über „Szenarien mobiler Bezahlverfahren“. Mittlerweile ist er seit fast 30 Jahren in verschiedenen Führungsfunktionen im europäischen Financial Services Umfeld tätig. Neben dem erfolgreichen Aufbau der Payment Services Austria (PSA) für alle österreichischen Banken, konnte er zuletzt den innovativen Payment Hub Bankart in sechs Ländern im adriatischen Raum etablieren. Banken-Erfahrung sammelte er bei den Sparkassen, Raiffeisen, Bawag PSK und Sberbank Europe. Sein Credo ist die holistische End-to-End Betrachtung von Use Cases mit Fokus auf die entsprechende Architektur, um die Kunden effizient und relevant zu servieren.